

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald, Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Befellgebühren in der Stadt Oberried (M. 1) monatlich 1 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich M. 1.25, außerhalb des Landes M. 1.50. Kleinbefellgebühren 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die kleinformatige Garnitur oder deren Raum, Reklamen 25 Pf., die Reklame. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 249

Mittwoch, den 24. Oktober 1917.

34. Jahrgang

Frankreichs Sorgen um das tägliche Brot.

Die Getreideernte Frankreichs betrug in Friedenszeiten 80-100 Millionen Doppelzentner, ein Quantum, welches ungefähr zur Deckung des Bedarfs des Landes an Brotkorn ausreichte.

Bereits im vorigen Wirtschaftsjahr 1916/17 war der Ertrag infolge fehlender Arbeitskräfte und Düngemittel auf etwa 56 Millionen Doppelzentner herabgegangen. Es gelang nun, weitere 28 Millionen Doppelzentner auf dem Seewege einzuführen, so daß der Bedarf des Landes einigermaßen gedeckt war.

Die diesjährige Ernte beträgt indessen nur 35-39 Millionen Doppelzentner, also ziemlich genau einen Doppelzentner jährlich oder ein starkes halbes Pfund, etwa 270 Gramm, täglich pro Kopf der Bevölkerung.

Da nun bekanntlich aus einem Pfund Brotkorn etwa 2 1/2 Pfund Brot hergestellt werden können, so würde die verfügbare Brotration 180 Gramm pro Tag und Kopf der Bevölkerung betragen.

Dieses Ergebnis stimmt genau mit den Mitteilungen überein, welche der Ernährungsminister Long vor einigen Tagen der Kammer machte, nämlich, daß nur eine Brotration von 150-200 Gramm pro Tag und Kopf der Bevölkerung verfügbar sei. Der Minister hofft, diese Ration durch Einfuhr aus dem Auslande auf 250 Gramm erhöhen zu können. Um das zu ermöglichen, müßten mindestens 15-18 Millionen Doppelzentner Getreide aus Amerika eingeführt werden, — andere Ausfuhrgebiete dürften kaum in Frage kommen. Ob das möglich sein wird, scheint im Hinblick auf die Missernte in Südamerika, den täglich zunehmenden Tonnagemangel und die Wirkung der deutschen Landboote mindestens zweifelhaft.

Vergleichsweise ist vielleicht interessant, daß die diesjährige Broternte in Deutschland einschließlich einiger gering veranschlagter Zufuhr aus Rumänien auf 90 Millionen Doppelzentner, also über 1 1/4 Doppelzentner pro Kopf der Bevölkerung, geschätzt wird, so daß unsere Brotration nicht unerheblich höher sein kann, als die zurzeit in Frankreich verfügbare. Daneben aber ent-

fällt bei uns mindestens 1 Pfund Kartoffeln täglich auf den Kopf der Bevölkerung, während die Kartoffel in Frankreich bekanntlich volkswirtschaftlich gar keine Rolle spielt, dort vielmehr das Brot das Hauptnahrungsmittel des Volkes bildet. Dabei zeigte auch die Kartoffelernte des Jahres 1916 in Frankreich einen Rückgang um ein Drittel gegenüber den Ergebnissen der letzten Friedensjahre, die sich im Durchschnitt nur auf 12,6 Millionen Tonnen stellten gegenüber 45,5 Millionen Tonnen in Deutschland.

Das trübe Bild der unmittelbar bevorstehenden Gestaltung des Ernährungswezens in Frankreich wird durch die Darlegungen des Berichterstatters der Landwirtschaftskommission der Kammer, Abgeordneter Boret, in den Sitzungen der Kammer vom 28. und 29. September noch verstärkt. Er führte aus: „Die Lage ist sehr ernst. Das amtliche Ernteergebnis beträgt nach den Schätzungen der Landwirtschaftskommission nur 35 Millionen Doppelzentner, und auch dies ist wohl nicht noch zu hoch. Die bestellte Fläche beträgt 2/3 des Normaljahres, der Körnerertrag die Hälfte. Die Qualität der Körner ist so schlecht, daß als Ertrag nur mit 30 Millionen zu rechnen ist. Das Defizit ist groß und wird dadurch noch größer werden, daß der Bauer vieles für seinen eigenen Bedarf zurückhalten wird. Vielleicht stehen somit nur 12 oder 13 Millionen Doppelzentner für den allgemeinen Verbrauch zur Verfügung. Die Kornspeicher der Händler und Mühlen sind ziemlich leer, die Vorräte der Magazine so gering, daß die Kosten nicht anzuführen sind. Der Ausdruck geht langsam vor sich, da es an Arbeitskräften und Kohle fehlt. Daher muß an Ersatzmittel gedacht werden. Die Roggenernte zeigt jedoch einen Fehlbetrag und ist in der Qualität schlecht. Die Gerstenernte ist reichlich, aber schlechter Qualität. Die Weisernte zählt nicht mit, da sie sehr schwach ist. Mit dem Hafer sieht es schlecht. Die Vorräte der staatlichen Magazine sind so gering, daß die Heeresverwaltung eine beträchtliche Zahl Pferde hat töten lassen müssen. Man hätte besser getan, sie den Amerikanern, die statt dessen eigene Pferde mitbrachten, oder der Landwirtschaft zu überlassen, die nunmehr 30-40000 im Auslande kaufen muß. Unsere Getreide-Einfuhr wird sich demnach auf zusammen 68 Millionen Doppelzentner

Korn stellen.“ Der Landwirtschaftsminister David führte des weiteren u. a. aus: „Der Krieg hat auf die gesamte Produktion eingewirkt, auf die Lebensmittelerzeugung wie die Viehbestände. Der Pferdebestand ist um 1 Million gesunken; der Schweinebestand von mehr als 7000 000 auf 4211 000 Stück. Der Schafbestand sank während des Krieges von 16 131 000 auf 10 596 000 Stück. Am beunruhigendsten ist der Rückgang des Rinderbestandes von 14 788 000 Stück vor dem Krieg auf 12 442 000. Der Rückgang des Rinderbestandes wird aber durch Gewichtszunahme noch verschlimmert. Leider wurde die Futtermittelernte durch die Witterung sehr beeinträchtigt. Sehr ernst ist die Frage der Düngemittel. Kalisalze sollen aus, da früher von 90 000 Tonnen Bedarf 80 000 aus Deutschland kamen.“

Der Weltkrieg.

W. W. Großes Hauptquartier, 23. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die in Flandern zwischen Draaibank und Poelcapelle sich seit gestern morgen entwickelnden Kämpfe dauerten bis gestern abend. Die Ziele der französisch-englischen Angriffe lagen nach aufgefundenen Befehlen 2-2 1/2 Kilometer hinter unseren vorderen Linien.

Der anfangs nur am Südrand des Houthousterwaldes tiefer in unsere Abwehrzone gedrungene Feind wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen; von den Gegnern herangeführte Verstärkungen konnten den geringen Raumgewinn von höchstens 300 Meter Tiefe bei 1200 Meter Breite nicht erweitern. Bei Poelcapelle wurde in hin- und herwogendem Kampfe gegen die vor- mittags und erneut am Abend vordringenden starken Angriffe der Engländer unsere vordere Trichterlinie behauptet oder zurückgewonnen.

Der Erbe von Oerkedalen.

Roman von S. Hodding.

„Ja, aber ein guter, man hat ja schon viel über die Arbeiterfrage geschrieben, aber viel Unzutreffendes und Oberflächliches, während du aus Erfahrung reden kannst. Wirst du denn nicht dazu beitragen, die öffentliche Meinung aufzuklären?“

Aber Hans, ich habe noch nie geschrieben; ich weiß nicht, wie anfangen und aufhören.“

Was du innerlich erfahren hast, wirst du auch leichter in Worte kleiden können.“

Du überschätzt meine Gaben.“

Glaube mir, Dora, der einfachste Stil ist der beste. Mir sind erst heute die Augen darüber aufgegangen. Herr Walden schreibt, wie er spricht; er gebraucht die einfachsten Worte, ohne irgendwelche Effekthascherei, und gerade darin liegt der Reiz seiner Schreibweise. So erzähle auch du ohne Umschweife deine Erfahrungen.“

Ist es wirklich dein Ernst?“

Ja, natürlich.“

Es wird sehr lange dauern, ich habe wenig Zeit,“ warf sie ein.

Das weiß ich, mein armes Lieb, aber dennoch kannst du es versuchen. Ach Dora,“ sagte er, plötzlich ernst werdend, hinzu, „für mich bedaure ich den Verlust von Oerkedalen keine Minute, aber um beinethwillen möchte ich ein König sein.“

Ich bin froh, daß du es nicht bist.“

Aber du hast so viel Sinn für Schönheit und Komfort.“

Das wohl, aber es macht mich glücklich, daß unsere Liebe durch keinerlei äußere Rücksichten beeinflusst wird. Was kümmert uns die Außenwelt, wenn wir uns nur lieben!“

Zehn Tage nach dieser Begegnung trafen sie sich im Park. „Ich habe gute Nachrichten, Dora,“ rief er ihr entgegen, dein Artikel ist angenommen und mir zwanzig Kronen honoriert. Der Redakteur würde sich freuen, wenn er öfter einen Beitrag aus derselben Feder erhalten könnte.“

„Ist das möglich? O, Hans, da könnte ich ja meine Stellung aufgeben! O, hier erkenne ich Gottes Balken, ich kann nicht länger in dem Geschäft bleiben.“

Von diesem Tage an schrieb Dora häufig Aufsätze für die betreffende Zeitung und hatte so viel Glück damit, daß es ihr in der Tat möglich war — sehr zum Verdruss ihres Arbeitgebers — ihre Stellung aufzugeben.

Hans war es dagegen gelungen, sich auf seinem Posten zu behaupten. Herr Walden war außerordentlich zufrieden mit seinen Leistungen und stellte ihn mit einem wöchentlichen Gehalt fest an.

Unterdessen war der April ins Land gegangen: da machte Hans seiner Braut einen überraschenden Vorschlag. „Es ist mir so schrecklich einsam,“ sagte er, „und wir brauchen doppelte Miete; weilst du Dora, es wird das beste sein, wir heiraten bald.“

Aber wollen wir nicht lieber warten, bis sich unsere Einkünfte etwas mehren?“ fragte sie erröthend.

Wozu warten, Dora? Unsere Einkünfte werden uns immerhin ein bescheidenes Leben ermöglichen. Dazu können wir, wenn wir immer beisammen sind, uns gelegentlich anspornen und helfen. Ueberlege es dir; morgen will ich mir deine Antwort holen.“

Groß war des ungebildigen Bräutigams Freude, als sich Dora am folgenden Tage mit seinem Plane einverstanden erklärte. Auch sie fühlte sich in der Einsamkeit nicht wohl, und bei ihrer Schriftstellerin würde ihr Hansens Hilfe von unschätzbarem Werte sein.

So lebten die jungen Leute, denen kein erfahrener Ratgeber zur Seite stand, ihren Hochzeitsstag fest.

Vom praktischen Standpunkt aus mochte dies eine Torheit sein, aber in ihren Augen war es die natürlichste Sache von der Welt. Sie bildeten sich ein, daß sie zusammen ebenso billig, wenn möglich noch billiger, leben könnten, als jeder allein.

Der Tag war bestimmt und die Vorbereitungen waren getroffen und keines der Liebenden hatte eine Ahnung von den Ereignissen, die sich inzwischen in Oerkedalen abspielten, und die auch für sie so bedeutungsvoll werden sollten.

4. Kapitel.

Wichtige Unterredungen.

Ganz St. Kubun ariet in Aufreuma, als man er-

fuhr, wen Herr Weber, der Dorfwirt, in seinem schlichten Gasthause beherbergte.

Abolf hatte nach seiner Unterredung mit dem Wirt eingesehen, daß es nutzlos sein würde, seinen Namen länger zu verheimlichen. Er beschloß, sich sofort dem alten Peter Söderström zu erkennen zu geben und begab sich, zu diesem Zwecke aufs Schloß.

Als Peter hörte, ein Herr aus Australien sei da, humpelte er aufgeregt die Treppe hinunter. Abolf erhob sich bei seinem Eintritt von seinem Platz und sah ihn fest an. Die dreißig Jahre waren an Peter ziemlich spurlos vorüber gegangen, so wenig älter sah er aus, aber sein Gesicht trug noch denselben harten, kalten Ausdruck, wie früher.

„Sie kommen aus Australien?“ begann er kühl.

„Ja.“

„Woher infolge der Nachforschungen, die ich angestellt?“

„Ich komme aus eigenem Antriebe.“

„Was wollen Sie und wer sind Sie?“

„Ich bin Abolf Funke.“

„Zum Teufel!“ — fuhr der Alte auf und sank im nächsten Augenblick wie vernichtet auf den zunächst stehenden Stuhl. „Und Sie wagen es, sich mir zu zeigen?“

legte der Alte mit mühsam errungener Fassung hinzu.

„Ich brauche mich vor niemandem zu scheuen.“

„Dann sind Sie ein hartgefotterter Sünder.“

„Wer in Stachhäusern wohnt, sollte nicht mit Steinen werfen.“

„Befeldigen Sie mich nicht, oder ich lasse Sie auf der Stelle aus dem Hause werfen.“

„Das ist leichter gesagt als getan. Sie haben mich einstmals aus meinem eigenen Hause geworfen und uns gestohlen, was wir redlich erworben hatten, aber jetzt lasse ich mich nicht mehr so leicht hinauswerfen.“

„Sie sind eigens dazu gekommen, mir das zu sagen?“

schrie Peter, an allen Gliedern zitternd.

„Zum Teufel ja, ich habe aber noch anderes zu besprechen.“

„Können Sie mir sagen, wo mein Enkel ist? Mehr will ich gar nicht wissen. Sie haben mich mit Ihrem eigenen Sprößling betrogen.“ Und wieder sank er ächzend zurück, er konnte nicht weitersprechen.



Die Front in Flandern

An den übrigen Stellen des Angriffsfeldes scherte die feindliche Aufsturm völlig. Tiefgehende Angriffe richteten sich auch gegen den Frontabschnitt beiderseits von Ghelvelt. Hier brach unsere Abwehrwicklung die Kraft des englischen Stoßes, der nirgends an unsere Hindernisse gelangte.

Franzosen wie Engländer hatten in unserem gegen das Kampfgelände zusammengefaßten Feuer schwere Hand. Der gefeierte Schlägtag in Flandern brachte uns einen vollen Erfolg.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Die Artillerieschlacht nordöstlich von Soissons setzte mittags mit voller Wucht wieder ein, nachdem es in dem nebligen Morgen bei geringer Feuerleistung nur zu Erkundungsvorstößen der Franzosen gekommen war.

Der Munitionseinsatz aller Kaliber erreichte am Abend im Kampfgebiet zwischen dem Mittelgrund und Branc eine gewaltige Höhe. Bei Eintritt der Dunkelheit ließ das feindliche Feuer nach, um dann von Mitternacht an sich zu anhaltender Trommelwirkung zu steigern. Bei Hellwerden hat mit starken französischen Angriffen die Infanterieschlacht begonnen.

Auf dem Ostufer der Maas stürmten offizielle Kompanien und Teile eines Sturmbataillons nach kräftiger Feuertätigkeit die Höhe 326 südwestlich von Beaumont. Mehr als 100 Gefangene wurden eingebracht.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Gesamtbeute der Operationen gegen die Zielen im Nigaischen Meerbusen beträgt: 20130 Gefan-

anderes Fahrzeug soll in bedächtigem Zustand, fast senkrecht stehend, gegen das Meer getrieben worden sein. Neben seinen Verbleib sind noch keine Meldungen eingelaufen.

Die von unseren Truppen handfest gehaltene Front im Westen hat eine Gesamtlänge von 685 Kilometern; davon entfallen 545 Kilometer auf den französischen und 140 Kilometer auf den englischen Gegner. Das ungeheure Ringen spielt sich zum weitaus größten Teil auf belgisch-französischem Boden ab. Deutschland hält besetzt: 19220 Quadratkilometer französischen und 24980 Quadratkilometer belgischen Bodens, insgesamt 48200 Quadratkilometer. Dagegen hat Frankreich im äußersten Südwesten von Gafak nur 900 Quadratkilometer deutschen Bodens, und zwar meist Gebirgsland, zur Zeit in Besitz. Den gewaltigen Gebieten, die wir im Westen den Feinden abgenommen haben, entspricht unsere ungeheure Beute an Gefangenen und Kriegsmaterial. An Gefangenen haben wir (bis zum 10. August 1917) 54897 Engländer und 402791 Franzosen eubringen können. Dazu haben wir 2113 französische und englische Geschütze (bis zum 20. Juli 1917) erobert. Die Zahl der Maschinengewehre ist auch nicht annähernd festzustellen, da sie an der Front während des Tages gegen den Feind verlegt werden.

Die Länge der Front dürfte derzeit rund 1200 Kilometer betragen.

Der Krieg zur See.

Verlin, 22. Okt. Auf dem nördlichen Sperrgebiet wurden 15000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Schiffsunfälle.

Rotterdam, 23. Okt. Der „Maasbode“ meldet den Verlust von 10 amerikanischen, englischen und französischen Schiffen bis zu 582 BRZ., ferner die Strandung des japanischen Dampfers Kobe Maru. Der große englische Dampfer Idomeus (6602 BRZ.) mußte infolge schwerer Beschädigung durch ein Torpedo auf den Strand gesetzt werden.

Neues vom Tage.

Der Kaiser wieder in Berlin.

Berlin, 22. Okt. Der Kaiser ist gestern abend im Neuen Palais eingetroffen. Vor der Ankunft hörte der Kaiser im Zug die Vorträge der Chef des Stabes des Generalstabes und des Marinekabinetts. Heute hörte der Kaiser den Generalstabsvortrag.

Der zweite Enkel des Kaisers im Heer.

Berlin, 22. Okt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen, der zweitälteste Sohn des Kronprinzenpaares, ist anlässlich des Geburtstags der Kaiserin zum Leutnant im 1. Garderegiment zu Fuß, mit einem Patent vom 9. November, an dem der Prinz sein 10. Lebensjahr vollendet, ernannt worden.

Kabinettskrisis in Frankreich.

Paris, 23. Okt. (Agence Havas.) Nach der Sitzung des Kabinetts am Montag abend begab sich Ministerpräsident Poincaré zu P. incare, um ihm das Entlassungsgejud des gesamten Ministeriums zu unterbreiten. Poincaré erwiderte, daß die Kammer am Freitag abend dem Ministerium das Vertrauen ausgesprochen und keine andere Meinung seitdem geäußert habe. Er glaube deshalb, das Entlassungsgejud nicht annehmen zu können und bat Poincaré, es zurückzuziehen. Infolge dieser Ablehnung stellten die Minister ihr Entlassungsgejud Poincaré zur Verfügung, der die Lage prüft.

„Ich sandte Ihnen Ihren richtigen Enkel,“ sagte Adoff fest und mit Nachdruck, „und heute mußte ich hören, daß Sie ihn verstoßen haben.“

Peter lachte höflich.

„Es ist begreiflich, daß Sie Ihren Betrug aufricht zu werten wünschen. Natürlich paßt es Ihnen nicht, daß mein Sohn die Erbschaft entgegen soll, sein haben Sie den Plan aufgedacht, aber doch noch nicht sein genug.“

„Mich wundert nur, daß Sie die Entlarbung nicht scheuen.“

„Ich versichere Sie, daß ich keinen Betrug begangen habe.“

„So sind Sie der verbärteste Schurke, der mir je vorgekommen ist.“

„Wo ist der andere Vursche?“

„Mein eigener Sohn ist im Gasthause von St. Auban.“

„Ihr Sohn? Sie —“

„Sparen Sie Ihre Schimpfreden,“ unterbrach ihn Adoff mit einem durchdringenden Blick.

„Über würde ich dem Teufel selber glauben. Ein Mann der so hat und betriegt wie Sie, verdient keinen Glauben.“

„Was gedenken Sie zu tun?“

„Ich fordere meinen Enkel, ich habe Ihren Sohn gehalten wie einen Söderström. O, ich schläge Sie am liebsten zu Boden.“

„Glaub's Ihnen,“ sagte Adoff kaltblütig, „Ihnen ist alles möglich. Wenn Sie aber meinen Sohn zu Ihrem Enkel machen wollen, so dürfen Sie bei ihm doch auf Widerstand stoßen. Daß Sie Ihren Enkel verstoßen haben ist Ihre Sache. Bis jetzt wußte ich nur, daß Sie ein Betrüger sind, daß Sie aber auch solch ein Narr sind, wußte ich noch nicht.“

„Das — wasen — Sie — mir — zu — zu — sagen.“

„Wagen? Wer sind Sie, daß ich mich vor Ihnen fürchten müßte? Ich fürchte keinen Menschen; es wäre ja ganz in der Ordnung gewesen, wenn ich Ihnen mit gleicher Münze heimgezahlt hätte. Aber ich sage Ihnen, ich habe es nicht getan.“

Peter brauchte Zeit, um sich zu fassen. Diese Frechheit war doch zu groß.

„Sie besitzen einen hohen Grad von Dreistigkeit,“ sagte er endlich, „aber mir können Sie nichts vormwindeln. Diesmal haben Sie den Dummkopf von Weller betrogen, brauch't's Ihnen bei mir nicht zu aliden.“

„So sind Sie, nachdem Sie Ihren Enkel hinausgestoßen haben, bereit, meinen Sohn zu adoptieren?“

„Er soll nur kommen, ich werde seine Identität schon feststellen.“

„Nehmen Sie ihn lieber ohne nähere Prüfung, denn die dürfte nicht nach Ihrem Wunsch ausfallen.“

Peter nickte vor Zorn, entweder war dieser Mann ein abgefeimter Betrüger, oder er war ein Mann, der die Versuchung überwand und seurige Kohlen auf das Haupt seines Feindes sammelt hatte.

„Aber nein,“ dachte Peter, „das letztere ist undenkbar, das täte kein vernünftiger Mensch, ich selbst nicht. Nein, er ist so geübt im Betrügen, daß es ihm schon zur zweiten Natur geworden ist.“

„Funke,“ sagte er nach längerer Pause, „Sie verstehen Ihre Rolle gut zu spielen, aber es müßt Ihnen nichts, Sie haben Ihr Spiel verloren. Es war ein Wagnis, mit dem jungen Menschen hierher zu kommen. Gesehen Sie lieber, es ist das Beste.“

Ohne eine Miene zu versetzen, fragte Adoff: „Wo wohnt Ihr Rechtsanwält?“

„Ich habe keinen; der alte Weiß ist gestorben, mit Weller will ich nichts mehr zu tun haben.“

„Er hält mich wohl nicht für einen Betrüger?“

„Nein, dazu ist er zu beschränkt, er wohnt nahe am Bahnhof, wenn Sie es wissen wollen, Aber was wollen Sie bei ihm?“

Adoff blickte ihn verächtlich an, schwieg aber. Peters Zorn wuchs von Minute zu Minute. Dieser Mann war ihm doch überlegen; seine Ruhe und Sicherheit ängstigte ihn förmlich. Welchen Trumpf mochte er noch auszuspielen haben?

„Sie wollen nicht gesehen?“

„Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen. Auf Wiedersehen; denken Sie inzwischen über meine Worte nach.“

Er ging und Peter starrte ihm nach.

Der Schurke, knirschte er und ging mit gewaltigen Schritten auf und ab, dann setzte er sich auf seinen Lieblingsplatz nahe am Kamin und stierte ins Feuer.

„Zukunftum habe ich teuer bezahlen müssen,“ murmelte er. „hm — hm! Alle Schuld rächt sich auf Erden — sonst habe ich immer darüber gelacht, aber, weiß der Himmel, die meine hat sich gerächt. Das Leben ist nicht wert, gelebt zu werden — wo steht es doch — mit welcherlei Maß Ihr messt, wird man euch wieder messen. — Ich

bin ganz in seiner Hand — wer weiß, was er noch im Sinne hat; legt sich er wahrscheinlich bei Weller, und sie heben etwas aus, aber es soll Ihnen noch leid werden, so wahr ich Söderström heiße!“

Ohne sich anzuhalten, eilte Adoff unterdessen zu Weller. Er mußte noch in dieser Nacht mit ihm sprechen. So schwer hatte er sich die Sache nicht vorgestellt, aber es mußte noch alles gut werden.

Herr Weller begrüßte mit nicht geringem Erstaunen den späten Gast. Er erkannte Adoff sofort wieder. „Das ist ja prächtig,“ sagte er, sich vergnügt die Hände reibend, „ich habe Ihnen viel zu sagen.“

„Ich verstehe Sie nicht,“ antwortete Adoff verwundert.

„Das wird sich gleich finden; nehmen Sie nur Platz.“

Er brachte ein großes Alfenbündel geschleppt, und bald waren beide in eine eifrige Beratung verknüpft.

Die Unterredung währte lange Zeit. Hätte Peter die Gesichter der beiden beobachten können, so wäre seine Verwirrung nicht geringer geworden.

Der Morgen dämmerte bereits, als Adoff in sein Kosthaus zurückkehrte. Er zog sich sofort in sein kleines Schlafgemach zurück, aber der Schummer stoh ihn noch lange.

Als er sich zum Frühstück begab, war Hans noch nicht da.

„Ich will auf ihn warten,“ sagte er sich, aber es währte eine halbe Stunde, bis Johann kam. Er war ganz aufgeregt.

„Du kommst spät, mein Sohn,“ grüßte ihn Adoff.

„Ja, Vater, aber ich habe auch ein Abenteuer gehabt, und zwar betraf es die junge Dame, mit der wir im Zuge reisen.“

„Nun?“

„Denke dir, sie wäre vorher beinahe vermalüdt.“

„Und du hast sie gerettet, wie?“

„So sie ritt auf einem schon gewordenen Pferde an mir vorbei, und es gelang mir glücklicherweise, sie einzuholen. Ich hob sie aus dem Sattel und nahm sie auf mein eigenes Tier und ihr Pferd rannte sich an einem Lastwagen den Schädel ein.“

„Nun das war in der Tat ein Abenteuer. Und wirst dich die Dame von gestern?“

„Ja, denke dir. Und rate einmal, wer sie ist.“

„Du hast's ja schon gesagt.“

Deutsch-österreichischer Wirtschaftsverband.

Wien, 23. Okt. In der Vollversammlung des deutsch-österreichischen Wirtschaftsverbands wurde eine Entschliessung angenommen...

Dr. Kühlmanns Reise.

Budapest, 23. Okt. Staatssekretär Dr. Kühlmann hatte am Sonntag vormittag mit dem Ministerpräsidenten Dr. Bederle eine Besprechung...

Eine englisch-französische Komödie.

Wien, 23. Okt. Das (unter dem Einfluss Penzelos stehende) Parlament beschloß, das frühere Kabinett Lambros in Anklagezustand zu versetzen.

Der Parlamentsbericht spricht sich für die Schuld der Minister des Kabinetts Lambros aus, die die Macht an sich rissen ohne Auftrag des Volkes...

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 23. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In Brüssel griffen wir heute morgen zur Fäule der englischen Zinne auf einer Front von einem Kilometer an...

Der englische Tagesbericht.

London, 23. Okt. Amtlicher Bericht von gestern morgen: Heute morgen in der Frühe führten wir die Angriffe der französischen Truppen aus...

Württemberg.

Stuttgart, 23. Okt. (Gegen die Erhöhung der Milch- und Brotpreise.) Eine Abordnung der Gewerkschaften und der sozialdem. Vereine von Groß-Stuttgart wurde bei dem Minister des Innern v. Fleischhauer wegen der Erhöhung des Brotpreises...

fassung der Milch gute Maßnahmen getroffen. Bezüglich der Brennstoffversorgung könne die schlimmste Gefahr als abgewendet gelten.

Stuttgart, 23. Okt. (Spende.) Das Kriegsministerium teilt mit: Die Waldorf Astoria-Gesellschaft (Herr Kommerzienrat E. Wolf) hat dem Kriegsministerium für Zwecke des Kaiser- und Volksbundes den Betrag von 5000 Mk. zur Verfügung gestellt.

Stuttgart, 23. Okt. (Der künstliche Arm.) In der letzten Versammlung des Württ. Ingenieur-Vereins teilte der Vorsitzende, Oberingenieur R. Lind, mit, daß die Zusammenkünfte für die Beschaffung des Vereins deutscher Ingenieure für technische wissenschaftliche Forschungen sich schon auf 40.000 Mark belaufen.

Stuttgart, 23. Okt. (Lebensmüde.) Gestern vormittag brachte sich ein hiesiger 53 Jahre alter Kaufmann, der seit einiger Zeit Zeichen von Schwermut verriet, im Wartesaal des Bahnhofs mit einem Revolver einen Schuß in die Schläfe bei.

Kirchheim u. L., 23. Okt. (Das Gewissen.) Vor einiger Zeit wurde einem hiesigen Bauern ein Sad Korn, den er einem hiesigen Müller zum Mahlen übergeben hatte, aus der Mühle herausgestohlen.

Willmandingen, O.A. Neutlingen, 23. Okt. (Zigeunerbande.) Unserem Landjäger ist es gelungen, eine sechsköpfige Zigeunerbande, die sich seit längerer Zeit in der Gegend herumtreibt und von Nahrungs- und Geflügeldiebstählen lebt, dingfest zu machen.

Urach, 23. Okt. (Zurückhaltung von Getreide.) Der Landwirt Schärer in Mittelstadt ist seiner Pflicht, das Getreide abzuliefern, nicht nachgekommen. Er hat sich außerdem gegen die Wahlvorschriften verangelt.

Tutlingen, 23. Okt. (Tödlicher Unfall.) (Leichenfindung.) Der 37 Jahre alte verheiratete Schreinermeister Johannes Georg Manz war an einer Holzbearbeitungsmaschine in der Drechlerei der C. Brüder Enslin beschäftigt, als sich plötzlich ein Maschinenenteil löste, der mit großer Wucht in den Unterleib drang und mehrere Verletzungen der Gedärme herbeiführte.

Urach, 23. Okt. (Zurückhaltung von Getreide.) Der Landwirt Schärer in Mittelstadt ist seiner Pflicht, das Getreide abzuliefern, nicht nachgekommen. Er hat sich außerdem gegen die Wahlvorschriften verangelt.

Kulendorf, 23. Okt. (Schwurgericht.) Die 69 Jahre alte „Anzeiger von Burgach“ erzählte, hätte unangenehm ganz Pflücker, um nicht angehalten zu werden, eine Butterballe in ihren Weinkleidern verwahrt.

Heilbronn, 23. Okt. (Schwurgericht.) Der 69 Jahre alte frühere Weinbrenner Gottlieb Meier aus Grumbach, O.A. Schornbach, der am 11. Juni ds. Js. in Staigader, O.A. Bachron, den 67 Jahre alten Tagelöhner Wilhelm Krömer aus Badenberg totgeschlagen hat, ist durch Urteil des Schwurgerichts vom 22. ds. Ms. wegen vorfälliger Körperverletzung mit Todesfolge zu 3 Jahren und 3 Monaten Gefängnis und währendem Ehrverlust verurteilt worden.

Ellwangen, 23. Okt. (Schwurgericht.) Die 18 Jahre Dienstmagd Frida Enste von Schlerbach, O.A. Ellwangen, eine abblöde belästete Person, die seinerzeit in der Marienpflege in Ellwangen untergebracht war, stachte aus Rache wegen unzeitiger schlechter Behandlung am 19. Juli den Stuhl ihres Dienstherrn, des Bauern Johann Fell, in Willingen, O.A. Nalzen, in Brand, wobei das ganze Gebäude, 11 Stück Rindvieh, 1 Schwein und große Hausratsgegenstände vernichtet wurden.

Einzahlungsurteil für die Niederlande 100 Gulden, für die Schweiz 100 Franken gleich 157 Mk.

ep. Oberinnenwechsel in der Ev. Diakonissenanstalt. Die seit mehr als 23 Jahren in legendärrichter Weise tätige Oberin der Ev. Diakonissenanstalt in Stuttgart, Gräfin Marie von Taubenheim, sah sich durch ihre gesundheitlichen Verhältnisse veranlaßt, von ihrem Posten zurückzutreten.

Tübingen. Die Kriegsgesellschaft für Obst- und Marwelen weiß erneut auf das Verbot des Abjates von Tübingen ohne Genehmigung der vorstehenden Gesellschaft hin. Diese Abjatsbeschränkung gilt für alle gewerbsmäßigen Hersteller von Tübingen, die mehr als 20 Zentner im Jahre herstellen.

Die Fahrkartenzuschläge: haben nach Berliner Blättern eine Verminderung des Verkehrs in Ost- und Schnellzügen bis jetzt nicht herbeigeführt.

Beschlagnahme des Tabaks. Mit sofortiger Wirkung ist am 20. Oktober vom Bundesrat die Beschlagnahme des im Inland vorhandenen oder aus dem Ausland zur Einfuhr gelangenden feingeknickten Zigarettenabaks zugunsten der Deutschen Zigarettenabak-einkaufsgesellschaft in Dresden verfügt worden.

„Aber doch nicht ihren Namen; sie heißt Olga Söderström.“ Adoff sah erschauert auf. „Ich glaube, sie ist Hans' Cousine.“ fuhr Johann fort, ich vergaß, sie zu fragen, aber ich will sie heute anrufen...

„Ach, Johann, ich bin für die böse Ansicht genug gestraft.“ Adoff schüttelte nun Adoff seinem Sohne sein Herz aus, verschwiegen nichts und beschönigte nichts; er beugte sich unter der schweren Last der Schuld...

Johann, so würde man sagen, dem Verfasser sei die Phantasie mit dem Verstande durchgegangen. „Im Leben geht's manchmal noch bunter zu als in einem Roman.“

den Tabak aufzubewahren und pfleglich zu behandeln. Die näheren Bestimmungen, namentlich über die Festsetzung der Uebernahmepreise werden vom Reichsanwalt getroffen.

ep. Jahresfest des Südd. Ev. Jünglingsbundes. Am Sonntag, 21. Oktober feierte der Südd. Ev. Jünglingsbund in der Stiftskirche in Stuttgart sein 47. Bundesfest unter sehr starker Beteiligung namentlich auch von auswärtigen Stadtpfarrer Schlatter-Tübingen hielt die Festpredigt. Aus dem Bericht des Bundessekretärs Pfarrer Kohler ist zu entnehmen, daß der Verein in etwas mehr als 200 Vereinen im 4. Kriegsjahr noch 2100 Mitglieder über, 4500 unter 17 Jahren zählt. Die Gesamtstärke des Bundes beträgt 12000 Mitglieder. 4100 Mitglieder sind im Feld, 1300 in Garnison. 1059 der Ausmarschirten haben das Eisene Kreuz 2. Klasse, 24 das 1. Klasse erhalten; sonstige Auszeichnungen erhielten 661 Mitglieder. Trotz des Krieges konnten sich im Berichtsjahr 3 Vereine ein eigenes Heim erwerben. Die Vereine in Vödingen und Zuffenhausen konnten ihr 25jähriges, der in Heilbronn sein 50jähriges Jubiläum feiern. Der Bund unterhält zurzeit in Württemberg 11 Soldatenheime. Im Laufe des Krieges hat der Bund 35 Soldatenheime im Kriegsgebiet gegründet bzw. kräftig unterstützt. Im vollbesetzten Gustav-Siegelaus fand eine Nachfeier statt, bei der u. a. der Bundesvorsitzende Stadtpfarrer Heim-Stuttgart und Hauptmann Ebginghaus-Ilm sprachen.

ep. Kirchliche Hilfskasse. Um den großen und immer wachsenden Bedürfnissen der württ. Kirchengemeinden gerecht zu werden, soll ein regelmäßiges Kirchenopfer an einem der Bedeutendsten des Zwecks entsprechenden Tag für den Hilfsfonds oder, wie der Name nunmehr lauten soll, für die evangelisch-kirchliche Hilfskasse bestimmt werden, dagegen soll, wenn immer möglich, die vor dem Krieg übliche Zahl von angeordneten Opferleistungen für Einzelzwecke vermindert werden. Wie das Amtsblatt des Ev. Konsistoriums berichtet, ist nunmehr mit Genehmigung des Königs das Kirchenopfer am Karfreitag in sämtlichen ev. Kirchengemeinden des Landes für die evangelisch-kirchliche Hilfskasse bestimmt worden.

Erhöhung des Zuckerpriees. Bei Gelegenheit einer Besprechung im Kriegsernährungsamt teilte Geheimrat Kalinski mit, der Preis für Zucker im Kleinhandel werde in nächster Zeit von 29 auf 38-40 Pfg. im Großhandel von 26 auf 36 Pfg. erhöht werden. Voraussetzlich werde wegen des Kohlenmangels meist gemahlener Zucker, weniger Würfel- und Kristallzucker ausgegeben. Auch im neuen Jahr werden zum Verbrauch im Reich 800 Gramm für Kopf und Monat zugeteilt werden können.

Milchordnung für das Reich. Es ist eine neue Milchverordnung zu erwarten, nach der die Vollmilch ganz erfasst wird. Es wird beabsichtigt, auch die Selbstverfänger (Kuhhalter) im Vollmilchverbrauch zur eigenen Ernährung wie zur Verfütterung zu rationieren. Den Bundesstaaten wird ferner die Berechtigung erteilt, auch einen Teil der Magermilch zugunsten der großen Verbrauchsmittelpunkte zu erfassen. Für den Verbrauch von Vollmilch soll in den Städten und auf dem Lande der Kartenzwang vorgeschrieben werden, gleichzeitig wird die Verfütterung von Vollmilch verboten und nur für die Kälber- und Ferkelzucht eine gewisse Ausnahme zugelassen. Die Besitzer von Ziegen- und Schafmilch werden auf Kuhmilch keinen Anspruch mehr haben. Um dem Preiswucher mit Ziegenmilch vorzubeugen, wird deren Preis in ein bestimmtes Verhältnis zum Kuhmilchpreis gesetzt. Endlich wird überall der Milchlieferungszwang eingeführt.

Zurückhaltung der Ware strafbar. Ein Apotheker in Berlin hatte sich geweigert, an einen Mann, dem Häserloden ärztlich verordnet waren, diese abzugeben, wenn er nicht zugleich Heilmittel kaufe. Das Gericht verurteilte den Apotheker wegen unzulässiger Zurückhaltung von Waren zu 20 Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

Kiesensbrücke. Die dänischen Inseln Falster und Seeland sollen durch eine eiserne Hochbrücke von 3 Kilometer Länge zwischen Drehoed und Berdingborg verbunden werden. Die Kosten sind auf 22,4 Mill. Mk. veranschlagt.

Die Jugend und die Kriegsanleihe. Die Lehrer und Schüler der städtischen Blomachschule (Realschule) in Magdeburg haben durch Werbetätigkeit zur 7. Kriegsanleihe 1735 000 Mk. aufgebracht. Im ganzen ist diese Schule bei der 2. bis 7. Kriegsanleihe mit Wertungen von 6042 500 Mk. beteiligt.

Auszeichnung. Nach einer Mitteilung der „Neidachzeitung“ hat der Kaiser bei Gelegenheit des Festabends im Schloß zu Konstantinopel dem Prof. Dr. Jäch persönlich das Eisene Kreuz angeheftet. Dr. Jäch war früher Chefredakteur der „Neidachzeitung“ in Heilbronn.

Die Spionage. Vom Reichsgericht ist am 20. August ds. J. der Italiener E. Foguetti aus Korschach in der Schweiz wegen Landesverrats zu 10 Jahren Zuchthaus und 5jährigem Ehrverlust verurteilt worden. Aus seinem Geständnis interessiert folgendes: Ende 1917 lernt er in Korschach einen Landsmann namens Paris kennen, der ihn für den französischen Nachrichtenendienst gewann und mit einem Franzosen zusammenbrachte. Dieser veranlaßte ihn im August 1916, einen Lageplan der ihm genau bekannten Zeppelinwerft in Friedrichshafen zu zeichnen. Er erhielt dafür sofort 100 Franken und später noch 400 Franken, als die Zeichnung vom Pariser Spionagebureau gebilligt war. Dann sollte er die Befehls-, Bestimmung- und Munitionsmenge der Zeppeline feststellen und zwar für einen Brantien des französischen Konsulates in Zürich, als er sich dort nach dem Verbleib seines früheren Auftraggebers erkundigte. Der Konsulsbeamte zahlte sofort 100 Franken und versprach mehr, falls er die gewünschten Nachrichten bringe. Foguetti sollte zur Ausführung seines Auftrags nach Friedrichshafen gehen. Auf dem Ueberfahrtschiff lernte er einen in Friedrichshafen beschäftigten Italiener namens Adami kennen, versuchte ihn über die Verhältnisse beim Zeppelnbau usw. auszufragen und bemühte sich, ihn durch Geldangebot zur Einziehung näherer Erkundungen zu veranlassen. Adami ging darauf indessen nicht ein, sondern ließ Foguetti bei der Ankunft in Friedrichshafen verhaften. — Wieder ein Fall, der die Spionage französischer Konsulate in der Schweiz beweist.

Familientragödie. Der Kapitän a. D. Fröde in Berlin, der als Beamter bei der Versicherungsanstalt „Viktoria“ tätig war, hat am 21. Oktober seine Frau, seine 20jährige Tochter und sich selbst erschossen. Die Familie lebte in gebildeten Verhältnissen.

Sonnenflecken. Auf der Sonne sind mit Hilfe eines abgeblendeten Fernrohrs wieder zwei große Flecken von fast ganz gleicher Gestalt und Größe bemerkbar: ein breiter Hof umgibt bei beiden einen großen tiefschwarzen Kern. Die Flecken überrufen den Umfang der Erde erheblich; sie befinden sich zurzeit in der Mitte der Sonnenscheibe.

Druk u. Verlag der B. G. Schmitt'schen Buchdruckerei
W. Ibbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Tafelobst-Verkauf.

Auf dem Bahnhof wird am **Mittwoch, den 24. ds. Mts.** schöne Tafeläpfel, der Zentner zu 28 Mk. verkauft.

**Alle Sorten
Vogelfutter, Singfutter,
Papageienfutter,
Vogelband,**

empfehlen
**Drogerie Hans Grundner Nachf.
Herm. Erdmann.**

**Photohaus für
Liebhaber-Photographie!**

**Photo-Apparate
Photo-Platten
Photo-Films
Photo-Filmpacks
Photo-Papiere
Photo-Chemikalien
Photo-Hilfsbücher usw.
zu Original-Fabrikpreisen.**

Entwickeln und Copieren von Filmen und Platten durch fachmännische Hand in bester Ausführung.

C. Schmid und Sohn,

Damen- u. Herrenrisseure,
Parfümerie Sportgeschäft,
Photo-Handlung,
neben Hotel Deutscher Hof.

Arbeiterinnen

finden Beschäftigung bei
**P. Lemppenau u. Co.
Höfen a. G.**

**Noch vorzügliche, gelagerte
Zigarren, Zigaretten
und Tabake**

auch Feldpostpackung.

erhalten Sie im Zigarren-Spezialgeschäft

Hr. Schmid u. Sohn

unterhalb Hotel Deutscher Hof, König-Karlstr. 71.

Schnellglanz-Putzpulver,
bestes Putzmittel für alle Metalle,
Paket 10 und 20 Pfg.,
Cremfarbe,

für Gardinen, Vorhänge, Spitzen u. s. w.,
Flasche 30. und 50 Pfg.,

Perplex, vollkommenster Kochstärke-Ersatz,
sowie Beutel 20 Pfg.,

**Mattsilber Ofenbronze,
Ofenschwärze, Möbelpolitur,
Gold- u. Silberbronze usw.**

empfehlen
Drogerie Herm. Erdmann.



Nähmaschinen

erklaffige deutsche Fabrikate,
zum Stopfen u. Sticken eingerichtet
über 2 1/2 Millionen im Gebrauch,
in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht
in allen Fächern gratis

Langjährige fachmännische Erfahrung.
Reparaturwerkstätte. **Ersatzteile.**

**H. Riexinger,
Messerschmiedmeister.**

Wilbbad, den 23. Oktober 1917.



Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und
Teilnahme während der Krankheit und nach dem
Einscheiden unserer lieben Schwester, Schwägerin
und Tante

Wilhelmine Bott,

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

**Wilhelm Fischer, Privatier
und Frau.**

Helft unseren Kriegsverwundeten!

16. Württembergische

Rote Kreuz Geld-Lotterie

Ziehung: 4. Dezember 1917.

1 Hauptgewinn 30000 Mk. bar.

Loose zu 2 Mark, 6 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk.

Große Egginger Geld-Lotterie

Ziehung am 8. November 1917.

1. Hauptgewinn bar 15000 Mk.

Loose zu 1 Mark, 13 Lose 12 Mark.

Zu haben bei **C. W. Gott.**

Ein' anständiges, fleißiges

Mädchen

wird für alle Hausarbeiten
entweder zur Aushilfe od. für
Dauer sofort gesucht
Wilhelmstr. 133.

Ein tüchtiger

Fuhrmann

wird für sofort gesucht.
Papierfabrik Wilbbad.

Kautschuk-

Stempel

empfehlen **C. W. Gott.**

Prima

Schnellfeuer-
Brennstoff

für Feuerzeuge,
Flasche 80 Pfennig.

bei
**Chr. Schmid u. Sohn,
König-Karlstr. 68.**

Waschmittel

„Burnus“

wäscht Wäsche wunderbar.

Zu haben in Paketen a

25 Pfg. bei
Carl Wilh. Gott.

Damen- u. Mädchen-Bekleidung

Mäntel, Kostüme, Tailleurkleider, Röcke, Blusen.

Morgen-Röcke, Morgen-Jacken u. Unterröcke.

C. Berner

**Storheim, Ecke Metzger-
u. Blumenstr.**